

Der Münchener Botaniker Paula von Schrank.

Von Rektor M. Seidel, Görlitz. / Mit 1 Tafel.

Am 22. Dezember 1935 waren 100 Jahre verflossen seit dem Tode des berühmten bayrischen Naturforschers Franz von Paula von Schrank. Zu Vornbach bei Schärding am Inn am 21. August 1747 geboren, besuchte er die Jesuitenschule zu Passau, kam nach Wien, Oedenburg und Ungarn, wo er den Missionar Peter Sluha kennenlernte, dem das Verdienst zufällt, in dem lernbegierigen Knaben die Neigung für die Naturwissenschaften geweckt zu haben, die ihn zeitlebens nicht mehr verlassen sollte und die ihn zu einem der verdienstvollsten Botaniker seiner Zeit machte. Nach beendeten Studien in Raab, Tyrnau und Wien wurde Schrank 1769 Lehrer an der Jesuitenschule zu Linz, erwarb sieben Jahre später die Doktorwürde, kehrte in das elterliche Haus zurück und beschäftigte sich vorwiegend mit naturkundlichen Arbeiten, von denen ein Teil unter dem Titel: „Beiträge zur Naturgeschichte“ 1776 erschien. Später wurde er Professor der Landwirtschaft an der Hochschule zu Ingolstadt. Das ihm eigentümliche große Wirkungsfeld, wo er seine Persönlichkeit ganz entfalten konnte und den reichen Schatz seiner Kenntnisse und mannigfachen Erfahrungen voll verwertete, fand er erst 1809 in München, wo er Mitglied der Akademie der Wissenschaften wurde und als Leiter des botanischen Gartens vor großen Aufgaben stand, die er im Rahmen seiner Zeit zu meistern wußte. Nach arbeitsreichem Leben im Dienste der Wissenschaft starb er im Alter von 89 Jahren am 22. Dezember 1835.

Eine große Menge seiner Arbeiten ist uns erhalten geblieben. Besonders zu rühmen sind seine 1789 in zwei Bänden erschienene „Bayrische Flora“, seine 1792 veröffentlichte „Primitiae Florae Salisburgensis“. Sein Standardwerk ist die „Flora Monacensis“, die der Kronprinzessin Theresia von Bayern, der eifrigen Förderin der Wissenschaften, gewidmet war. Der Blumenmaler Joh. Nep. Mayrhofer malte dazu über 400 Tafeln, die in ihrer Naturtreue und ihren leuchtenden Farben noch heute die Bewunderung und das Staunen über die Höhe der damaligen Vervielfältigungstechnik bei allen Fachgelehrten erwecken. Auch die „Plantae rariores horti academici Monacensis descriptae et iconibus illustratae 1819“ weist über 100 treffliche bunte Tafeln auf und ist die Frucht seiner Tätigkeit als Leiter des botanischen Gartens in München. Möge der Name dieses trefflichen Mannes in Bayern nicht so leicht in Vergessenheit geraten, da sich der Segen seiner Arbeit bis auf den heutigen Tag noch auswirkt!

Schranks Pilzverzeichnis aus dem Jahre 1789 bietet nichts Neues. Er war wie auch Linné noch im Glauben, daß das Fruktifikationsgeschäft der Pilze in tiefe Nacht gehüllt sei. Micheli, der 1729 die Sporen entdeckte, war Schrank bekannt. Schrank hielt die Kügelchen für Fetzen der abgerissenen Samenhaut (Tode, Berl. Schrift VI, 272). Ja, Schrank meinte sogar, daß die Pilze unter den Vegetabilien das seien, was die Bandwürmer, Blasenwürmer unter den Tieren sind, nämlich geschlechtslos und eierlegend.

Sein Pilzverzeichnis findet man im 2. Bande 1789 auf Seite 568 bis 670.